

Erzähler vom Westerwald

Mittwoch-Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Hachenburger Tageblatt.

Samstag-Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 55. Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1.50 M., monatlich 50 Pfg., ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Samstag, 6. März 1909

Anzeigenpreis (im voraus zahlbar):
die sechsgepaltene Petitzeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

Rund um die Woche.

[Klärungen.]

Die beiden Fragen, die in der vorigen Woche die allgemeine Aufmerksamkeit beschäftigten, die nach der Reichsfinanzreform und die nach Krieg und Frieden am Balkan, sie haben auch in dieser Woche den Berufspolitiker und den harmlosen Zeitungsläser nicht zur Ruhe kommen lassen. Was die erste anlangt, so ist jetzt schließlich eine gewisse Klärung eingetreten. Wenigstens weiß man, was der Bloß augenblicklich will. Dagegen ist noch ganz ungeklärt, wie er sich weiter zu dem von ihm selbst ausgedrückten Kompromiß stellen wird. Schon bläst das angesehenste nationalliberale deutsche Organ zum Sturm und fordert die Nationalliberalen und Freisinnigen auf, dem Kompromiß zu entlagen. Die Freisinnigen haben ja übrigens das Kompromiß nur unter Vorbehalt angenommen. Noch ungeklärt ist, wie sich die Verbündeten Regierungen zu dem Kompromiß stellen werden. Reichsfinanzminister Sydow war dem Kompromiß gegenüber nicht unfreundlich, hat sich aber pflichtgemäß alle Wege offen gehalten. Und die Finanzminister von vier großen Bundesstaaten haben bereits mit besonderem Nachdruck laut gewarnt. Da nun außerdem in der Presse die einzelnen Bestimmungen des Kompromißentwurfes noch verschieden ausgelegt werden, so kann man wirklich nicht behaupten, daß die Klärung dieser Lage allzu weit ginge. Summa auch über die anderen Steuerfragen, wie sie aus dem Schoße der Kommission hervorgegangen sind, insbesondere über die Brauntweinsteuer noch weitgehende Zweifel bestehen.

Was für die Reichsfinanzreform gilt, das gilt so ähnlich auch für die serbische Frage. Was ganz sicher geworden ist, das ist, daß keine der westlichen Großmächte Serbien zum Kriege drängt. Ebenso, daß sich Russland schließlich dem Druck der anderen Mächte nicht hat entziehen können und dem amtlichen Freundschaftsvertrag keinen privaten Zusatz beigefügt hat, der das Gegenteil besagte. Endlich ist ferner Klärung eingetreten, daß das serbische Kompromißkabinett nicht in den Krieg zu gehen wünscht. Ganz ungeklärt ist hingegen, wie es seine neu entdeckte Friedlichkeit gegenüber der wüsten Verheerung des Landes wird aufrechterhalten können. Noch weiß man ja übrigens nicht genau, was nun schließlich der serbische Ministerrat beschließen hat. Daß er die unhaltbar gewordene Kompensation durch Gebietsvergrößerungen aufgegeben hat, steht wohl fest; hingegen durchaus nicht, was er für anderweitige Vorteile verlangt. Insbesondere scheint es, daß Serbien darüber die Konferenz der Großmächte beschließen lassen will, während Österreich-Ungarn einer solchen Konferenz nur das Resultat der Sonderverhandlung mit Belgien zur Begutachtung unterbreiten will. Das ist von Österreich sehr verständlich, denn naturgemäß hatten die anderen Großmächte das Streben, Österreich-Ungarn nach Möglichkeit zu Gunsten Serbiens zu schwächen. Die Telegramme aus Wien besagen daher einstuftweise auch nur, daß man die Lage für „etwas gebessert“ ansieht.

Auch im osteuropäischen Österreich selbst ist eine Klärung eingetreten: Sämtliche tschechische Parteien haben dem Kabinett Tschernik die Opposition angekündigt. Damit ist nicht nur die parlamentarische Frage etwas geklärt, da sich die Unmöglichkeit für diese Regierung, mit den Tschechen zu paktieren, hierdurch herausgestellt hat. Sondern es ist auch eine weitere Klärung der Frage herbeigeführt worden: wer denn eigentlich in Österreich die staatszerstörenden Elemente sind, die Slawen, die einem mißliebigen Ministerium zur Stunde äußerster Gefahr alle Staatsnotwendigkeiten, Budget und Heeresgelder stimpellos verweigern, oder die Deutschen.

Einmal wieder ist jemand aufgetreten, der behauptet eine Klärung herbeiführen zu wollen, und dessen Werk, wenn es ernst genommen würde, nur angetan wäre, Verwirrung zu stiften: Rudolf Martin ist mit einem Buche auf den Plan getreten, das vom Kaiser und vom Fürsten Bismarck handeln soll und das offenbar vom wilden Hass gegen den Reichskanzler diktiert ist. Herr Martin treibt sein gutes Glauben bei seinen merkwürdigen Angaben und Behauptungen auch unbezweifel lassen wollen, so ist das eine doch ganz klar, daß ihm die vorgefasste Meinung den Sinn völlig geblendet hat und ihn daher Dinge glauben läßt, die als falsch zu erkennen nicht viel Intelligenz erfordert. Der vielschreibende Regierungsrat hat durch seine Propaganda für die Lenkungsrichtung sicherlich vieles gute gewirkt; für Politik hat er nicht den leisesten Sinn. Alle politischen Fragen sieht er unter rein verkehrswirtschaftlichem Gesichtswinkel. Es wäre erbeblich besser, wenn er sich auf die Produktion von Lustschiffen-Romanen beschränkte und von der Politik seine Finger lassen wollte.

Herr Taft ist ins Kapitol zu Washington eingezogen und hat die Präsidentschaft übernommen. Herr Roosevelt ist weggefahren worden und rüht sich zu seiner Jagdexpedition im schwärzen Erdteile. Die Lage in den Vereinigten Staaten war niemals besonders unklar. Jetzt ist noch eine weitere Klärung durch Tafts Antrittsrede dahin

eingetreten, daß er den Spuren seines Vorgängers in den Tat getreulich folgen will. Jeder hatte das erwartet; und viele haben nur Zweifel darüber gehegt, wie lange es noch möglich sein wird, das amerikanische Staatschiff in Rooseveltischen Kurve zu steuern. Aber die Berechtigung solcher Zweifel ist natürlich auch durch Tafts Rede kein Klärung gewonnen worden.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

+ Ein Nachtragsetat, der Mittel zur Erhöhung der Löhne für Mannschaften und Unteroffiziere auswirft, soll demnächst dem Bundesrat und Reichstag vorgelegt werden. Ursprünglich war beabsichtigt gewesen, die Löhnerhöhung (von 22 auf 70 Pfennig) in den Etat einzustellen, dies hat sich aber aus finanziellen Gründen nicht durchführen lassen. Die Löhnerhöhung soll vom 1. April 1909 ab eintreten.

+ Dem Landtag in Weimar ist der neue weimariische Wahlgesetzentwurf zugegangen. An die Stelle der bisherigen Wahlmännerwahlen sollen direkte Abgeordnetenwahlen treten. Bestehen bleiben soll das besondere Wahlrecht der Großgrundbesitzer und der Hochbesteuerten, fernerhin sollen fünf weitere Abgeordnete als Vertreter bestimmter Interessen dem Landtage angehören. Es sind dies je ein Vertreter der Universität Jena, der Handelskammer, der Handwerkskammer, der Landwirtschaftskammer und der Arbeitskammer. Durch diese fünf Abgeordneten wächst die Zahl der Volksvertreter von 33 auf 38. Sie gehen hervor: fünf aus der Wahl der größeren Grundbesitzer, fünf aus der Wahl der übrigen Höchstbesteuerten und dreißig aus allgemeinen Wahlen im Großherzogtum.

+ Der Zentrumsabgeordnete Trimborn hat im preussischen Abgeordnetenhaus einen Antrag eingebracht, der eine bessere Lehrlingsausbildung bezweckt, um der Lehrlingszucht den Boden abzugraben. Namentlich soll in kaufmännischen Betrieben den beobachteten Mängeln in dieser Richtung entgegengetreten werden. Der Trimbornsche Antrag bittet das Abgeordnetenhaus, die Staatsregierung durch einen Beschluß zu Erhebungen zu veranlassen.

+ Wie von parlamentarischer Seite verlautet, ist die Zustimmung der Verbündeten Regierungen zum Steuerantrag der Kompromißparteien sicher. Der Reichschah-Referat hat einstweilen eine zustimmende Erklärung nicht abgeben können, da naturgemäß die Verbündeten Regierungen eine Entscheidung erst treffen können, wenn Beschlüsse des Reichstages resp. einer Kommission vorliegen. Man glaubt auch in parlamentarischen Kreisen, daß die Vorbehaltserklärungen der Parteien nur taktische Beweggründe haben und der Antrag auch in zweiter Lesung Annahme finden wird.

+ Die diesjährige Generalversammlung der Gesellschaft für soziale Reform hat in Frankfurt am Main unter Vorsitz des Staatsministers Freiherrn von Berlepsch begonnen. Im Namen der Stadt begrüßte Oberbürgermeister Wittke die Gesellschaft. An den Verhandlungen nimmt auch Graf von Posadowski teil. Reichstagsabgeordneter Dr. Rothhoff (Düsseldorf) referierte über das Recht der Privatbeamten und Landgerichtsrat a. D. Dr. Kulemann über die juristische Seite des Koalitionsrechts der Privatangestellten.

+ Die jetzt nach ihrem Wortlaut bekannt gewordene neue Brauntweinsteuer vorlage besteht aus 148 Paragraphen. Die Verbrauchsabgabe soll nach dem Entwurf festgesetzt werden auf 1,25 Mark von der innerhalb des Kontingents hergestellten Alkoholmenge, vom 1. Oktober 1914 ab auf 1,30 Mark und von der außerhalb des Kontingents hergestellten Menge auf 1,40 Mark für das Liter Alkohol. Außer der Verbrauchsabgabe wird eine Betriebsabgabe erhoben, die von 3 Mark bis 10 Mark steigt im Verhältnis zu der erzeugten Menge Alkohol. Das Gesetz soll mit dem 1. Oktober 1909 in Kraft treten. Bezüglich der Verbrauchsabgabe bemerkt die Kommission, daß eine Einigkeit nicht herbeigeführt worden ist. Ihr Vorschlag bedeutet lediglich eine Vasis zur Besprechung dieser Frage, indem er die einstweilige Beibehaltung einer Kontingentsanweisung von 15 Mark voraussetzt, die sich in fünf Jahren auf 10 Mark ermäßigen soll.

+ Die erhoffte Auszahlung der Besoldungserhöhungen für die preussischen Beamten schon zum 1. April ist sehr unwahrscheinlich geworden, da nach der noch ausstehenden Beratung der Gesetzentwürfe im Herrenhaus die Befehle zunächst veröffentlicht und Ausführungsanweisungen erlassen werden müssen, ehe die Kassenanweisungen ergehen können.

Holland.

+ Die zweite holländische Kammer bewilligte 2/3 Mill. Gulden für die Vertiefung und Regulierung des Waal-Aufbettes. Es handelt sich dabei um Vertiefungen Hollands auf Grund der Rheinschiffahrtsakte. Im Verlauf der Beratung wurde darauf hingewiesen, daß es die Stellung Hollands in der Frage der Schiffahrtsabgaben schwächen würde, wenn Holland selbst sich nicht genau an die Vorschriften der Rheinschiffahrtsakte halten würde.

Frankreich.

+ Nach seiner Rückkehr hat sich General d'Amade über die Lage in Marokko wie folgt geäußert: „Das Wert

des Krieges ist beendet, und jetzt sollte das Wert des Friedens beginnen. Leider haben uns Deutschland und England stark überholt. Ihre Finanziers, ihre Kaufleute und Industriellen haben unter dem Schutze unserer Fahne eine großartige Tätigkeit entfaltet. Unsere Landsleute werden keine Grundstücke mehr in der Umgegend von Casablanca anlaufen können; denn die Deutschen und Engländer haben fast alles angekauft. Aber es gibt noch zahlreiche Mittel dort großes Vermögen zu erwerben.“

Dersten.

+ Die nun schon so lange Zeit anhaltenden innerpolitischen Wirren scheinen zur Entscheidung zu drängen. Die Sachliaren sollen demnächst gegen Teheran marschieren wollen, um das Parlament wieder einzulösen und den Schah zur Abdankung zu zwingen, weshalb letzterer den Befehl gab, Bageschah, seine heutige Residenz, zu besetzen. In Reicht wurde von neun verurteilten Verschwörern ein Anschlag auf den Statthalter verübt, der mit zwei seiner Beamten ermordet wurde. Der Schah steht diesen Ereignissen hilf- und ratlos gegenüber.

Nordamerika.

+ Die vom Präsidenten der Vereinigten Staaten, Taft, verkündete Zusammensetzung des neuen Kabinetts ist folgende: Staatssekretär: Philander C. Knox; Schatzminister: Franklin Mac Veagh; Krieg: Jacob R. Dickson; Chef des Justizdepartements: George B. Watersham; Generalpostmeister: Frank D. Hitchcock; Marine: George von Bengerke Meyer; Inneres: Richard A. Ballinger; Ackerbau: James Wilson; Handel und Arbeit: Charles Nagel.

+ In einem Briefe an den Herausgeber des deutschen Herold in New York dankt Präsident Taft für die politische Unterstützung durch die Deutsch-Amerikaner und bemerkt, sein Vater habe besondere Bewunderung für die Deutschen gehegt, namentlich für die nach dem Jahre 1848 emigrierte tüchtige Generation. Seine Geburtsstadt Cincinnati sei zu einem Drittel deutsch. Taft führte weiter aus: Es ist mir eine besondere Genugung zu wissen, daß die Beziehungen Amerikas zu Deutschland niemals herzlicher und mehr von gegenseitiger Sympathie erfüllt waren, als heute.

Aus In- und Ausland.

Paris, 5. März. Mulay Hafid hat beschlossen, unter Führung des Finanzministers El Mokri und des Dragomans der französischen Gesandtschaft in Tanger eine Mission nach Paris zu entsenden.

Konstantinopel, 5. März. Der aus sozialen Beweggründen inszenierte Streik der Leichtschiffer hat einen Einbruch aller Schiffahrtsgesellschaften bei den diplomatischen Missionen im Gefolge gehabt.

Zürich, 5. März. Im Verlauf der Prozesse wegen der Überfälle auf deutsche Turner im Sommer 1907 ist jetzt der Präsident des schweizerischen Alpenvereins Larmer zu acht Tagen strengen Arrest verurteilt worden, weil er im Gerichtsfaal den Ausdruck „deutsches Gefindel“ gebraucht hatte.

Belgrad, 5. März. Hier ist ein Ausfuhrverbot für Mehl, Weizen, Mais, Bohnen, Roggen, Gerste, Hafer, Heu, Stroh und Kleie erlassen worden.

Cetinje, 5. März. Der türkisch-montenegrinische Handelsvertrag ist unterzeichnet worden.

Teheran, 5. März. Die persischen Royalisten haben die indisch-europäische Telegraphenlinie nördlich der Stadt Tabris zerstört.

Dof- und Personalmeldungen.

+ Der Kaiser ist an Bord der „Deutschland“ begleitet von dem Stationschef „Carmen“, dem kleinen Kreuzer „München“ und den Dampfschiffen „S 84“ und „G 89“ bei der Bucht von Bremerhaven eingetroffen, wo das Geschwader Anker warf. Beim Passieren der Forts feuerte die dort aufgestellte Artillerie den Kaiser salut. Die Mannschaft brachte ein dreifaches Hurra aus. Nach einem Besuche der Stadt Bremen, wo der Kaiser als Gast des Senats im Ratshaus erscheint, erfolgt die Rückkehr nach Potsdam.

+ Der Generalgölldirektor Lingner ist in Hamburg gestorben.

+ König Eduard ist in Paris eingetroffen. Wie verlautet, wird der Monarch während der üblichen Mittelmeerreise Palermo und Neapel anlaufen und dort vom italienischen Königspaar begrüßt werden.

+ Auf Anraten der Leibärzte wird sich der Papst noch weiter Schonung auferlegen und die gewohnten Empfänge erst in den nächsten Tagen wieder stattfinden lassen.

Deutscher Reichstag.

(220. Sitzung.)

CS. II. Nr. 5. März.

Die heutigen, immer noch dem Postetat geltenden Verhandlungen, wurden durch eine Rede des Abg. Boehme (württ. Vgg.) eröffnet, in der das Wirken der Postverwaltung anerkennend hervorgehoben wurde. Betreffs der neuen Fernsprechnung beschränkte sich der Redner auf die Bemerkung, daß die gegen den Entwurf entfaltete Agitation unangebracht sei. Dann sprach Abg. Kämpf (fr. Vpt.). Er bemerkte, daß in den Maßnahmen der Postverwaltung zwar einige Lichtblicke zu verzeichnen seien, bisher jedoch beispielsweise die Ermäßigung des Briefpostes im Verkehr mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika, das aber im

und nicht eingerichtet. Reisepapier wird nur in kleineren Stücken, soweit der Raum reicht, befördert. Die Beförderung von Hunden ist ausgeschlossen. — Die Hochwasserbeschäden des vorigen Monats veranlaßten vielfach Klagen über den Verlust der Saatkartoffeln. Dies veranlaßte die Kreisverwaltung, einen gemeinschaftlichen Bezug von Saatkartoffeln zu veranstalten, der folgendes erfreuliche Resultat ergab: 1411 Ztr. Industrie, 821 Ztr. Prof. Woltmann, 72⁸ Ztr. Alma und 73 Ztr. sonstige Sorten, mithin im Ganzen 3033 Ztr. Die Bestellungen sind an die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft in Berlin zur Ausführung weitergegeben worden, und es ist zu hoffen, daß das ganze Quantum noch zu befriedigenden Preisen erhältlich ist.

Montabaur, 6. März. Bei der am hiesigen Kaiser-Wilhelms-Gymnasium stattgefundenen Reifeprüfung der Kandidaten von 30 Oberprimanern 29, wovon 14 von der mündlichen Prüfung befreit wurden. Als gewählte Befähigung gaben an: 10 kath. und 1 evangel. Theologie, 6 Jurisprudenz, 6 Medizin, 1 Philologie, 1 Mathematik, 7 d. Forstfach, 1 Baufach, 1 Bankfach und 1 Offiziers-Baufach.

Herborn, 5. März. Als Termin für das große landwirtschaftliche Fest in unserer Stadt ist nunmehr der 30. und 31. August ds. Js. festgesetzt. Die einzelnen Kommissionen sind schon tüchtig an der Arbeit. Es sind in Vorschlag gebracht, bei der geplanten Verlosung 20 000 Lose zur Ausgabe gelangen zu lassen.

Dillenburg, 2. März. Der Parteisekretär R. der eben: Christlich-Sozialen wurde vom hiesigen Schöffengericht wegen Beleidigung des Landtagsabgeordneten Dr. Lohschnermann (Weilburg) zu einer Geldstrafe von 300 M. verurteilt. Die Beleidigung wurde in einer öffentlichen Wahlerversammlung und in der Presse begangen.

Frankfurt a. M., 4. März. Das Kriegsgericht der 25. (großh. Hess.) Division hatte vier Darmstädter Leibregimentdragoner wegen militärischen Aufruhrs zu je 5 Jahren Gefängnis verurteilt, weil sie eines Sonntags abends wieder in der Kaserne auf den wiederholten Befehl des Unteroffiziers vom Dienst das Licht nicht gelöscht, sondern ihre in Kartenspiel fortgesetzt hatten. Fünf weitere Dragoner Fern derselben Stube waren wegen Ungehorsams zu Gefängnisstrafen von sechs Monaten bis zu einem Jahre verurteilt worden. Auf die Berufung des Gerichtsherrn und des der Angeklagten hob das Oberkriegsgericht des 18. Armee-Korps dieses Urteil auf und verurteilte die Angeklagten wieder wegen Beharrens im Ungehorsam zu Gefängnisstrafen von drei Monaten bis zu einem Jahre.

Kurze Nachrichten. Ein früherer Straßenvorsteher E. in bis Schlade bei Giebelhardt wurde gefänglich eingezogen, da er sich jahrelang Verfehlungen gegen seine eigenen Töchter hat zu Schulden kommen lassen. Die Sache kam bei einem Familienspruch mit einer bereits verheirateten Tochter heraus. — Im Walde bei Bottum wurde am Donnerstag morgen die Leiche des 38 Jahre alten Josef Henrich von dort aufgefunden. Henrich hat sich jedenfalls verirrt, ist durch das Wandern im hohen Schnee erschöpft niedergefallen und erstorben. — Die von der Regierung veranlaßte Schätzung der Hochwasserbeschäden im Kreis Biedenkopf mußte, der Schneedecke wegen, verschoben werden. Vorläufig sind im oberen Bahn- und Obertal die Schäden auf 125 000 M. festgesetzt worden. Da die Bahn wieder fest zugefroren ist, sind bei nochmaligem Eisgang erneut Schäden zu erwarten. — Dem Generalsekretär der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Herrn Dekonomierat Müller zu Hof Geisberg, wurde der Charakter als

Landes-Dekonomierat verliehen. — In Frankfurt ist Herr Stadtpfarrer Geistlicher Rat Dr. Hilfrich, Bischöflicher Kommissarius und Ehrenmitglied des Domkapitels von Limburg im Alter von 44 Jahren gestorben.

Hus dem Reiche.

Die Ostsee zugefroren. Von der Mecklenburger Küste bis in die Gegend von Neustadt dehnt sich ein mehrere Kilometer breiter Eisgürtel aus. Er ist in der Hauptsache aus sogenanntem Schlammeis und feinen Eisschollen gebildet. Der Nordostwind der letzten Tage hat die Eisschollen so dicht übereinander geschichtet, daß es seit Tagen keinem Dampfer mehr gelang, sich den Weg zur Ostsee zu erzwingen. Auf dem wüsten Eisfeld sieht das Wassergefäß, Enten, Möven, Taucher uim. in dichten Scharen. Wie sehr diese Tiere unter dem abnormen Wetter zu leiden haben, beweist, daß es den Fischern nicht selten gelingt, Wildenten mit den Händen zu greifen. Der Hunger hat die Tiere vollkommen entkräftet.

Die Kosten der Schneebahn in Berlin dürften in diesem Winter nahezu eine Million Mark erreichen, vorausgesetzt, daß das Tauwetter in der Folge anhält. Im Jahre 1896 fiel ebenfalls sehr reichlich Schnee, damals erreichten die Beseitigung der Schneemassen für die Abfuhr 729 130 Mark, für die Hilfsarbeiter 136 269 Mark, zusammen 865 399 Mark. Nicht viel weniger mußten im Jahre 1899 aus dem Stadtkäsel geopfert werden, die Abfuhr kostete damals 665 440 Mark, die Hilfskräfte aber erforderten 184 775, zusammen 850 215 Mark. Im Vorjahre erwuchs der Stadt durch die Schneebahn nur rund 151 000 Mark Unkosten. Noch billiger kam Berlin im Jahre 1898 davon, denn damals kostete die ganze Geschichte nur 23 591 Mark.

Fremdsprachige Polizeibeamte besitzt seit kurzem die Stadt Dresden. Bei der dortigen königlichen Polizeidirektion sind eine Anzahl Gendarmen in der französischen, englischen und russischen Sprache ausgebildet worden und beherrschen diese Sprachen jetzt soweit, daß sie Fremden auf der Straße genügende Auskunft erteilen können. Die Beamten tragen als Erkennungszeichen auf dem linken Oberarm ihrer Uniformen kleine eingestickte Flaggen in den französischen oder englisch-amerikanischen oder russischen Nationalfarben. Außerdem sind auch Gendarmen vorhanden, die der Esperantosprache mächtig und dadurch kenntlich sind, daß sie auf dem linken Oberarm einen grünen fünfzackigen Stern tragen.

Ein Kunstmuseum für Stuttgart. König Wilhelm von Württemberg hat Professor Theodor Fischer in München beauftragt, auf der Baustätte des alten Hoftheaters ein großes Kunstmuseum zu erbauen. Fischer hat dem König seine Pläne bereits vorgelegt und für sie Bestätigung erhalten. Damit wird einem langjährigen Streben um diesen schönen Platz ein Ende bereitet. Die eine der Parteien wollte darauf das neue Hoftheater entstehen sehen, der Handelsgeographische Verein beanspruchte ihn für sein Museum, und wieder andere wollten ihn als Bauplatz für einen Dom.

Ein geständiger Mörder. Der Mörder der 81-jährigen Lehrerin Demski in Allenstein, der Fleischermeißler und Glöbner Johann Rohrig, hat bei seiner erneuten Vernehmung aus eigenem Antriebe ein Geständnis abgelegt. R. hat eingestanden, am Abend des 6. April v. J. Frau Demski in ihrer Wohnung vorsätzlich und mit Überlegung getötet zu haben. Doch bestritt er den Diebstahl von Geldern. Zur Ausführung der Tat will er Hammer und Revolver verwendet haben. R. war, wie wir seinerzeit meldeten, trotz hartnäckigen Leugnens am 18. Dezember v. J. nach fünf tägiger Verhandlung vom Schwurgericht in Allenstein zum Tode verurteilt worden, doch hatte das Reichsgericht das Urteil wegen eines Formfehlers aufgehoben und die Sache zur anderweiten Verhandlung an die Vorinstanz zurückgewiesen. Am nächsten Montag wird der Fall Rohrig erneut vor dem Allensteiner Schwurgericht verhandelt werden.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 5. März. Frau von Schönedo die Gedin des Allensteiner Dramas, ist in Berlin eingetroffen. Sie wird in der königlichen Charité zur Begutachtung ihres Geistes auf sechs Wochen verbleiben.

Hamburg, 5. März. Zwei Bekehrte verunglückten in Cause Alsterdamm 28 bei der Reinigung des „Vaternoster“-Fahrstuhls. Aus noch unaufgeklärter Ursache setzte sich der Fahrstuhl plötzlich in Bewegung und zerquetschte den einen der Bekehrte vollständig; der andere kam mit leichteren Verletzungen davon.

Hus aller Welt.

Die Gefahren des amerikanischen Fleisches. Die mangelhaften Einrichtungen in den amerikanischen Fleischpflanzereien, die vor Jahren von Sinclair in seinem Buche „Der Sumpf“ aufgedeckt worden sind, gaben neuerdings auch in England Anlaß zu lebhafter Klage. Durch die Sanitätsbeamten im Londoner Hafen ist festgestellt, daß von den geschlachteten Schweinen, die in gefrorenem Zustande, und von dem Fleisch, das in Büchsen in den letzten Monaten aus den Vereinigten Staaten eingeführt worden ist, ein beträchtlicher Prozentsatz von kranken Eieren stammt, obwohl alles den amtlichen Stempel des amerikanischen Inspektors trug. Man will diese Tatsache zur Kenntnis des amerikanischen Botschafters bringen und ihn darauf aufmerksam machen, welche Gefahr daraus entstehen könnte.

Dampferkollision. Im englischen Kanal stieß der Hamburger Dampfer „Aiti“, von Palermo nach Hamburg unterwegs, während eines heftigen Schneesturmes mit dem Dampfer „Towad“, der zwischen London und Glasgow verkehrt, zusammen und sank. Die Mannschaft der „Aiti“ wurde gerettet, bis auf einige Leute, die bei der Kollision ertranken.

Frost und Gewitter. Infolge der fürchtbaren Kälte sind in Ungarn mehrere Menschen ums Leben gekommen. Bei Sopron (Nedenburg) allein blieben drei Menschen auf dem Wege liegen und erfroren. Ein seltenes Naturereignis wird aus Pécs (Fünfkirchen) berichtet: in der Gemeinde Ujvár ging vormittags bei 15 Grad Kälte und hartem Schneefall plötzlich ein heftiges Gewitter nieder. Das Volk war durch das Naturchauspiel so in Entsetzen geraten, daß es panikartig die Häuser verließ und auf die Felder flüchtete.

In den Schacht gestürzt. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich in den Salzbergwerken von Wieliczka. Die Bergleute, die mit Verladen des Steinsalzes von den Schieflarren auf den Lift beschäftigt sind, hatten übersehen, daß der Aufzug bereits hinaufgegangen war. Die zwei Bergleute Kotata und Gnamulec führten in den Schacht ab, der achtzig Meter tief ist. Man fand von ihnen nur formlose Fleischmassen.

Selbstmord auf Umwegen. Ein bei Oswiecim in Galizien wohnender Bauer beschloß, weil seine einzige Tochter von ihrem Liebhaber aus Eifersucht erschossen worden war, selbst aus dem Leben zu scheiden. Da ihn religiöse Bedenken von einem direkten Selbstmord abhielten, verfiel der Mann auf folgende Idee. Er kühlte sich in ein Woll- und überdrückte, auf allen Bieren gehend, die nahe russische Grenze. Zwei auf ihren Pferden hängende Kofaten hatten nur zu halb der anscheinenden „Woll“ gesehen, und einige wohlgezielte Schüsse machten dem Leben des Bedauernswerten ein Ende.

Eine verzweifelte Mutter. Die Arbeiterfrau Gerard in Reims begab sich, während ihr Mann sich auf Arbeit befand, zum Bäcker, um Brot auf Kredit zu verlangen. Als dieser sich weigerte, ihr ohne Geld Ware zu verabfolgen, nahm sie sich das so zu Herzen, daß sie ihre Kinder von 9, 7 und 4 Jahren ins Bett legte, einen Kohlenofen anzündete und mit ihren Kindern den Erstickungstod fand. Als ihr Mann nach Hause kam, fand er vier Leichen vor.

Jean hatte Claire den Kern gereicht und sie gingen die Allee hinab.

„Großer Gott!“, sagte er plötzlich, „in welche Lage bin ich da geraten! Was soll ich meinem Vater sagen? Wie sehe ich da, wenn ich, der ich für Paul werben sollte, nach dieser Unterredung mich selbst ihnen als deinen Verlobten vorstelle?“

„Du hast recht, es wäre zu peinlich für dich! Darum überlaß es mir. Sage deinem Vater, daß ich ihm morgen meinen Bescheid in einem Briefe zukommen lassen will. Sie sollen von mir erfahren, daß du dein eigenes Herz zum Opfer bringen wolltest. Du edler, selbstloser Mann. Ja, du bist ein merkwürdiger Geselle, mein lieber, lieber Skeptiker, aber so, wie du bist, mit allen deinen Seltsamkeiten, gefälligst du mir gerade. Aber jetzt ist es Zeit, daß wir uns trennen.“

„Siehe sie hinzu, als sie am Ausgange der Allee angelangt waren.“

Eine halbe Stunde später trat Jean beim Baron Sauvageot ein, der diesen Besuch mit offenbarem Mißvergnügen empfing.

„Haben Sie schon mit Frau Runieres gesprochen, mein lieber Vater?“ fragte Jean nach der ersten Begrüßung.

„Alle Weiber“, sagte er ärgerlich, „hat dein Bruder denn solche Eile, daß ich deswegen meine Schwester beim Mittagessen überfallen muß?“

„Sie haben sie also noch nicht gesprochen, das ist es, was ich hören wollte, denn die Sache hat eine andere Wendung genommen. Mein lieber Baron, wenn die Liebe nicht die größte Narrheit auf unserem Planeten ist, durch die selbst die verständigsten Menschen zu Idioten werden, dann will ich mich hängen lassen. Ich bin also gekommen, um Sie zu erlösen, nicht für meinen Bruder Paul, sondern für mich selbst um die Hand Claires bei Ihrer Schwester zu werben.“

„Du bringst mich noch ins Irrenhaus mit deiner Tollheit!“ rief der Baron konsterniert. „Mir mißfällt noch der Kopf von heute mittag. Ist dies in dieser Sache nun endlich dein letztes Wort?“

„Es ist endgültig das letzte.“

„Unwiderrücklich?“

„Unwiderrücklich!“

Der Baron atmete auf.

„Nun, Gott sei Dank“, sagte er. „Das heißt, die Sache steht auch nicht so günstig. Aber wodurch bist du zu deinem neuesten Entschlusse gelangt?“

Durch das Bestehen Claires, die mir mißgefallen hat, daß sie mich und nicht Paul liebt.“

„Ist dabei auch jeder Irrtum ausgeschlossen?“ fragte der Baron mißtrauisch.

„Jeder Irrtum meinerseits ist ausgeschlossen, Miß Clifford ist Jengin unserer Verlobung gewesen.“

„Nun, dann ist es gut. Das heißt, ich wollte sagen, daß es ein neuer verrückter Streich gewesen ist, denn für wist ja noch garnicht, ob meine Schwester ihre Einwilligung gibt. Dann kannst du sie noch einmal entführen.“

Schluß folgt.

Ein 137jähriger Krieger.

ng. Petersburg, im März.

Andrej Nikolajewitsch Schmidt, der 137 Jahre alte Wachtmeister, ist jetzt von Petersburg, wohin er auf Wunsch des Baron berufen war, wieder nach seiner Heimat Liebau zurückgekehrt. Sein Vater war ein aus der Schweiz in Rußland eingewandertes Deutscher. Seine Mutter stammte aus Mittau.

Der greise Krieger erinnert sich noch lebhaft an den Zug des Feldherrn Suwarow über die Alpen im Jahre 1799. Er erzählt von der anfänglichen Weigerung des russischen Heeres, die von dem Feuer der Franzosen bestrichenen steilen Höhen zu erklettern, und die Überwindung des Widerstandes der Soldaten durch den Heldenmut Suwarows. An der Errichtung der Teufelsbrücke über die Neuh hat sich Schmidt persönlich beteiligt, indem er als erster den reißenden Strom mit den Stricken durchschwamm, welche zur Errichtung der Brücke dienten. Eine kleine Franzosenpatrouille, die an der unpassierbaren Stelle das Erscheinen eines russischen Soldaten nicht vermutete, wurde von Schmidt entwaffnet und in die Flucht gejagt. Aus der Schlacht bei Borodino, in welcher er leicht an der Seite verwundet wurde, schildert Schmidt in lebhaften Farben die großartige Feldherrnkunst Napoleons bei der Aufstellung seines Heeres und das Vordringen der Angriffs durch Kutusow. Seine ersten Vorbeeren holte sich Schmidt 1812 bei Malo-Jaroslaweb, wo er zwei Kanonen eroberte, und bei Smolensk, wo er eine feindliche Standarte eroberte, wofür er mit zwei Georgskreuzen belohnt wurde. Für seine Teilnahme an der Peinigen

Schlacht im Jahre 1818 wurde er mit der Leipziger Verdienstmedaille am Georgskreuz dekoriert. Im Kriege mit Persien schlug Schmidt sich in den Jahren 1827, 1828 und 1829 mit ebenso großer Tapferkeit. Er machte die Erstürmung Erivans mit und erbeutete hier wieder eine feindliche Standarte, wofür ihn der Oberkommandierende Graf Baszkewitsch-Erivanst eigenhändig mit dem Georgskreuz 2. Klasse dekorierte und der Großfürst Michail Pawlowitsch ihm 500 Rubel als Belohnung einhändigte. In der Schlacht bei Silistria im Jahre 1853 schlug der tapfere Wachtmeister den von den Seinen abgetrennten Generalleutnant Kopalowsky aus der Mitte einer feindlichen Schar heraus. In der Schlacht beim Malachow-Kurgan rettete er dem Admiral Nachimow das Leben. Schmidt schloß seine kriegerischen Taten mit der Eroberung der Schamshette Gumbid im Kaukasus ab. Im Jahre 1868 rettete er mit eigener Lebensgefahr zwei Kinder des Generals Schaloschnikow aus einem brennenden Gebäude, wofür er mit einer goldenen und einer silbernen Rettungsmedaille dekoriert wurde.

Für seine zahlreichen Heldentaten hat Schmidt das Georgskreuz 4., 3., 2. und 1. Klasse, den Annenorden 2. und 1. Klasse, den Stanislausorden 3. Klasse und 30 silberne und goldene Verdienstmedaillen erhalten — außerdem wurde er zum „Hofgrenadier“ ernannt. In den Kriegen, die er mitgemacht hat, ist er nur durch zwei Schüsse am rechten Bein, durch einen Säbelhieb (bei Silistria) an der Brust, durch einen Säbelhieb (bei Sewastopol) am Kopfe verwundet worden. Anstatt auf seinen wohlverdienten Vorbeeren auszurufen, reist Schmidt noch im Jahre 1904, als 137jähriger, in die Mandtschurei, um am Kriege gegen Japan teilzunehmen; er wurde aber von Kuropatkin nicht mehr für kriegstüchtig befunden und mit den Worten zurückgewiesen: „Alter, fahre nach Hause, krieche lieber auf den Ofen und wärme dir die Füße.“ Auf der Heimreise aus der Mandtschurei wurde Schmidt wegen seines kräftigen Aussehens in Mo. tau für einen Schwindler gehalten und sogar wegen Benutzung fremder Dokumente dem Gerichte übergeben. Die Untersuchung hob aber alle Zweifel über Schmidts Persönlichkeit auf. Der greise Veteran hat nie in seinem Leben Branntwein getrunken und nie geraucht.

Der Etat für das Rechnungsjahr 1909

liegt im Entwurf gemäß § 76 Abs. 2 der Städteordnung in der Zeit vom 7. bis 14. ds. Mts. zur Einsicht der Gemeindeangehörigen auf hiesigem Rathhause offen.

Hachenburg, den 6. März 1909.

Der Magistrat: Steinhaus.

Die auf Montag, den 8. d. Mts., vormittags 10¹/₂ Uhr anberaumte gemeinschaftliche Sitzung des Magistrates und der Stadtverordneten-Versammlung wird auf Mittwoch, den 10. d. Mts., vormittags 10¹/₂ Uhr verlegt. Der zweite Punkt der Tagesordnung wird abgesetzt.

Hachenburg, den 5. März 1909.

Der Bürgermeister: Steinhaus. Der Stadtverordneten-Vorsitzer: J. B. Born.

Die am 24. v. Mts. stattgefundene Holzversteigerung ist genehmigt. Das Holz wird unter den üblichen Bedingungen hiermit den Käufern überwiesen.

Hachenburg, den 5. März 1909.

Der Magistrat: Steinhaus.

Am Montag, den 8. d. Mts., vormittags 10 Uhr werden im Geschäftslokale der hiesigen Stadtkasse ein Spiegel mit Unterschrank, sowie zwei Sofas öffentlich meistbietend versteigert.

Hachenburg, den 6. März 1909.

Der Bürgermeister: Steinhaus.

Grosse Fichten-Nutzholz-Versteigerung

am Donnerstag, den 18. März d. Js., vormittags 10 Uhr

im Saale der Festhalle hier selbst (Inh. Adolf Haas). Zum Verkauf kommen aus den Distrikten Lohmerheide, Marr, Mehlenbeck, Grünerhahn und Langesweier.

2255 Fichtenstämme mit rund 970 Festmeter, darunter solche bis zu 2,39 Festmeter

830 Fichtenstangen 1. Klasse

1190 " 2. "

1952 " 3. "

468 " 4. "

122 " 5. "

Die Stämme im Distrikte Langesweier sind gerüdt.

Hachenburg, den 3. März 1909.

Der Magistrat Steinhaus.

Nordstern

Lebens-, Unfall-, Alters- u. Halbpflicht-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft Berlin W. 8.

Versicherungsbestand am 1. November 1907 463 Millionen Mark Kapital und 1,400,000 Mark Rente, Vermögensbestand Ende 1906 140 Millionen Mark.

Bei Lebensversicherungen nach 5jährigem Bestand 25% nach 10jährigem Bestand 35% Dividende garantiert.

Zu Aufnahme von Abschlüssen empfiehlt sich der Alleinvertreter für Hachenburg und Umgegend:

Carl Bechtel, Hachenburg.

Landw. Maschinen u. Geräte

aus erster Hand,

unübertroffene Ausführung, billigste Preise.

Vorrätig, bezw. sofort lieferbar:

40 Pflüge,

24 Kultivatoren pp.

12 Stahl-Ackerwalzen,

Säckelmaschinen, Sauchepumpen u. Fässer

vielfach prämiert, glänzende Anerkennungen.

Jeder Wunsch in Bezug auf Bauart, Gewicht und Material wird berücksichtigt.

Prospekte gratis.

K. & A. Klöckner,

Inhaber: Gebr. Karl, Anton & Emil Klöckner, Niedermörsbach.

BRAUBACH & FISCHER Färberei u. chem. Waschanstalt

Gegründet 1848: Butzbach, Tel. 24: Grösstes Geschäft dieser Branche im Grossherzogtum Hessen. — 100 Angestellte. — Vertretung für Hachenburg bei Herrn Berthold Seewald.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Morgen 1/10 Uhr unseren innigstgeliebten Gatten, Vater, Großvater und Urgroßvater

Herrn Bürgermeister a. D. Friedrich Schumacher

nach kurzem, mit größter Geduld ertragenem Leiden im Alter von 72 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Höchstenbach (Westerw.), Wied, Wiesbaden, den 6. März 1909.

Die Beerdigung findet Dienstag den 9. März nachmittags 3 Uhr statt.

Die häufigen Klagen

keine gute Schuhreparatur schnell und sauber bei mäßigen Preisen gemacht zu erhalten, sind aus der Welt geschafft.

Der Neuzeit entsprechende

maschinelle Einrichtung mit Motorbetrieb

setzt uns in den Stand, jede Reparatur von heute auf morgen liefern zu können. Eilige Reparaturen am Tage des Eingangs. — Auch bei uns nicht gekaufte Schuhe werden tadellos repariert.

Wir bitten unser neues Unternehmen geneigtest unterstützen zu wollen, indem wir unser altes Geschäftsprinzip: Nur Gutes zu liefern, aufrecht erhalten.

Hochachtungsvoll

Schuhhaus Franz Struif & Sohn Hachenburg.

Lehrling

Suche für mein gem. Warengeschäft für sofort Lehrling mit guter Bildung.

S. Schönfeld, Hachenburg.

Lehrlingsgesuch

Ein Junge achtbarer Eltern der Lust hat die Schreibe zu erlernen, per sofort Ostern gesuch.

Friedrich Müller, mechan. Bau- und Tischlerei mit elektr. Betrieb Hachenburg.

20 Mädchen

für Haus- und Landarbeit sucht sofort bei hohem Lohn Frau Krämer, Beydorf a. d. S.

Vertreter gesucht

für den Vertrieb der bekannten Gartmannschen Schokolade-Automaten in Hachenburg und Umgegend. Hohe Provision. C. H. L. Gartmann, Schokoladenfabrik, Altona/Elbe.

Alle deutsche Feuerversicherungs-Aktien-Gesellschaft

sucht

gut eingeführten Vertreter für Hachenburg und Umgegend. Inkasso vorhanden. Hohe Provisionsvergütung.

Ges. Off. sub. N. 6836 an Rudolf W. Frankfurt a. M.

Wiederverkäufer

für Brod- und Feinbäckerei gegen hohen Rabatt gesucht von der Brod- und Feinbäckerei von Carl Feldmann, Weidenau a. d. S.

Für Zahnleidende

Zahnleider Zahnwerker Fr. Schmitt aus Gms

ist jeden Montag in Hachenburg in seiner Wohnung zu sprechen.

1 Rolle 50 Drahtgeflecht nur Mk. 5.50

versendet L. Fußert, Geflügelhof, Tauben (H.)



Clarax

mit guter Seife ist das ideale Wasch- und Bleichmittel

Höchster Wascheffekt!

Wirklich unschädlich!

Allen Hausfrauen raten wir:

Rechnen Sie gute Stückseife (das Pfund zu ca. 40 Pfg.), aber kein „Seifenpulver“! Scheuen Sie nicht die geringe Mühe, die Stückseife klein zu schneiden und in kochendem Wasser aufzulösen. Sie wissen dann, was Sie haben. Was man Ihnen aber für „Seifenpulver“ in die Hand gedrückt, das ahnen Sie nicht!

Erhältlich in allen besseren Seifen-, Drogerie-, Kolonialwaren-Geschäften.

General-Vertrieb: C. W. Klanke, G. m. b. H., Hilchenbach i. W.

10 Pfg

Trau-Ringe

Gesetzl. gestempelt, Kugelform, äußerst billigste, realste Preise

A. Backhaus, Hachenburg

Uhren und Goldwaren — Waffen und Munition Optische Waren.

Prima Brabanter Sardellen Anchovis, Deljardinen und Appetit-Sild in kleinen Dosen

Rollmöpse, Bratheringe, Hering in Gelee, Bratfische Stets frische Rohesbücklinge

in bester Qualität.

Stephan Kruby, Hachenburg.

Jeder Versuch bringt dauernde Kundenschaft!

Prima Rindfleisch

täglich frisch geschlachtet, amtlich tierärztlich untersucht, von netto 9 Pfund an jedes Quantum à Pfd. 1

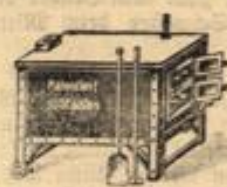
Schmor- u. Bratenfleisch 65
Schieres oh. Knochen u. Fett 80
Suppenfleisch 55
Beinfleisch 50
Häkelrippe 65
Häkelbrust, ohne Knochen 70
Markknochen 25
Suppenknochen 15

Bahnverbindungen von 30 Pfd. an franko jeder Bahnstation. Versand das ganze Jahr, da eigene Kühlanlagen. Preise ab hier, frei-bleibend. Verpackung frei. Groß-Posten u. Vereinbarung. Garantie für reellste Bedienung.

Rinder-Großschlachtereier Otto Strüber, Schellerten, Prov. Han.

Transportable Haus-Backöfen

für jegliche Art Backwerk



Das Brod wird direkt auf dem Herd, also ohne Blech gebacken. Warenhaus S. Rosenau Hachenburg.

Das frühere Besitztum des Herrn J. Geis, Haus, Scheune und ca. 1600 Ruten Ackerland, in Dreisbach (Oberwesterwaldkreis) ist aus der Hand zu verkaufen.

Carl Feldmann, Weidenau.